KBA 6518
182
Union (UPD)
19.7.1952

WIE JEDES WEIHNACHTEN bescherte die Berliner Parteileitung der CDU auch zum vergangenen Fest die Kinder ihrer Mitarbeiter sowie Waisenkinder beider Konfessionen (Mitte). — An der Weihnachtsfeier des Hauses nahm traditionsgemäß Dr. Nuschke teil (oben). — Auch bei Altenbescherungen wirkte die CDU mit (unten).

DER CHRIST IN DER ZEIT

Martin Niemöller – ungebeugt und gradlinig wie je

(upd) Am 14. Januar feierte D. Martin Niemöller seinen 65. Geburtstag. Nachdem UPD bereits vor längerer Zeit dem hessischen Kirchenpräsidenten ein „Porträt" widmete und Niemöller durch zahlreiche andere Beiträge auf diesen Spalten den Lesern kein Unbekannter ist, dünkt uns eine Rückblende auf die ihm 1952 (aus Anlaß seines 60. Geburtstages) überreichte ausgezeichnete Festschrift die angemessene Form des Gedenkens zu seinem Ehrentag zu sein.

„Bekennende Kirche" ist der Titel der umfangreichen, vierzig Einzelbeiträge umfassenden Publikation (Christian Kaiser-Verlag, München), die von Karl Barth mit einer Betrachtung zum Thema „Barmen" eröffnet wird. Er beginnt wie folgt:

„Ein vor nicht zu langer Zeit zwischen Martin Niemöller und mir geführtes Kurzgespräch verlief so:

Ich: ‚Martin, ich wundere mich, daß Du trotz der wenigen systematischen Theologie, die Du getrieben hast, doch fast immer das Richtige triffst!'

Er: ‚Karl, ich wundere mich, daß Du trotz der vielen systematischen Theologie, die Du getrieben hast, doch fast immer das Richtige triffst!'"

Barth würdigt Niemöller sodann als einen Vertreter der „irregulären", daß heißt nicht nach der strengen Methode der akademischen Theologenzunft verfahrenden, aber dennoch stets den Kern der Dinge treffenden Dogmatiker, zugleich als einen Theologen, der auch seinerzeit einen klaren Blick hatte, als die Augen vieler anderer noch geblendet waren; schließlich — das ist die der Gegenwart zugewandte Seite der Feststellung Karl Barths — als einen Mann, der auch dann klaren Blick behielt, nachdem dieser sich bei anderen längst wieder getrübt hatte.

„Warum", so fragt Barth abschließend, **„sind wir gerade in diesem Bekenntnis (von Barmen! — Red. UPD) nicht zusammen geblieben? Warum hat man, als die Kirche in Deutschland 1945 auch weltlich wieder ‚frei' wurde, vom Hauch der hier erkannten und bekannten Freiheit so wenig verspürt? Warum muß der, der heute wieder und weiter sagt, was damals als wahr gemeinsam ausgesprochen wurde, schon wieder als Sonderling und Ruhestörer außerhalb der Reihe stehen? Warum?"**

Betrachtet man jene Entwicklung, die in den vergangenen Jahren zu immer stärkeren Quertreibereien gegen Niemöller und schließlich zu seiner Ausbootung aus dem Kirchlichen Außenamt führte, so erklingen die Fragen Barths in verfielfachter Schärfe.

Es folgen in der Festschrift die Beiträge jener Weggefährten Niemöllers, die sich mit der Untersuchung einer theologischen Grundsatzfrage an dem von Joachim Beckmann und Herbert Mochalski herausgegebenen publizistischen Gemeinschaftsunternehmen beteiligten. Daß und inwiefern die „Theologie am Scheidewege" sei, legt der Göttinger Kirchenhistoriker Ernst Wolf dar. Sie müsse zwischen dem Abgrund einer falschen Unkirchlichkeit und einer falschen Kirchlichkeit den schmalen Grad ihrer rechten Funktion suchen. Weder als eine von der Kirche „emanzipierte" Wissenschaft, die ihre Arbeit in der gleichen Weise wie die anderen Wissenschaften tun zu können vermeint, noch in der Haltung, als habe sie eine bis in letzte Einzelheiten unwandelbar feststehende Kirchenlehre zu durchleuchten und zu verwalten, könne sie ihre Arbeit recht tun. Über „Wesen und Auftrag der Kirche" meditiert Heinrich Vogel und kommt zu dem Schluß, sie dürfe weder der Versuchung verfallen, sich fremden Herren auszuliefern, noch den Weg ihrer eigenen Selbstverherrlichung und Selbstrechtfertigung gehen. **„So wird sie den mit ihrem Wesen in eins gehenden Auftrag als eine priesterliche Kirche ausrichten, die gerade den verlorenen und darum den erniedrigten, beleidigten und entrechteten Menschen um Gottes willen im Namen Jesu Christi verteidigt ..."**

„Wollen wir heute lutherisch oder reformiert sein?" fragt Helmut Gollwitzer in scharfer Absage an jeglichen Konfessionalismus und antwortet: **„Was wir wollen, ist: weder lutherisch, noch reformiert, sondern immer bessere Schüler der Heiligen Schrift zu sein."**

Herrmann Albert Hesse befaßt sich mit der biblischen Exegese, Hans Joachim Iwand fragt nach dem Verhältnis von „Kirche und Gesellschaft", Hermann Diem nach der „Predigt der Kirche", und Karl Gerhard Steck wirft das Problem „Evangelische Lehrzucht?" auf, das nicht zuletzt durch kirchenregimentliche Entscheidungen zur Frage der Bultmannschen Theologie (siehe Beitrag „Kerygma und Mythos" in UPD Heft 18/19/1956!) aufgeworfen wurde. In allen diesen Beiträgen wird „Der theologische Ertrag des Kirchenkampfes" zu fixieren versucht, wie gleichzeitig ein spezieller Artikel von Joachim Beckmann überschrieben ist.

Der Verfasser versucht die Größe und den Reichtum dieses Ertrages mit den Stichworten: neues Verständnis der Offenbarung, der Schriftautorität und der Bekenntnisse, des ersten und des dritten Artikels, der Lehre von der Obrigkeit und der Kirche anzudeuten. Die falsche Auseinanderreißung von „sichtbarer" und „unsichtbarer" Kirche sei überwunden, das Problem des Kirchenrechtes neu gesehen, die Jugendfrage ins Blickfeld gerückt und die Eschatologie wieder zu einer theologischen Dominanten geworden.

Wie jedes Weihnachten

(upd) Kurz vor Weihnachten behauptete der „Evangelische Pressedienst" (epd), heuer würde „erstmalig" eine Christvesper über den DDR-Rundfunk gesendet werden ... Das war wieder einmal eine jener üblen Verleumdungen, deren Publizierung sich leider auch „epd" nur allzu häufig angedienen sein läßt. Die Hörer des Demokratischen Rundfunks in Ost und West werden sich nämlich recht gut erinnern, daß jedes Jahr zu Weihnachten eine Christvesper übertragen wurde.

Daß das Programm anläßlich des vergangenen Weihnachtsfestes in besonders hohem Maße dem christlichen Hörerkreis Rechnung trug, wäre hingegen eines „epd"-Kommentars allerdings wert gewesen! Hier sei lediglich auf folgende Sendungen verwiesen: Am 23. Dezember ging ein Interview mit dem Direktor der Geistlichen Akademie der Russisch-Orthodoxen Kirche in Zagorske über Radio DDR. Heiligabend erklang von 16.05 bis 22.00 Uhr nach einer Christvesper aus der Leipziger Thomaskirche (mit den Thomanern unter Ekkehard Tietze und Rundfunkpfarrer Dr. Heinz Wagner) ein erlesenes weihnachtliches Orgel- und Chorkonzert. Am 1. Weihnachtstag wurde ein katholischer Gottesdienst mit Propst Hoberg übertragen.

Auch sonst bemüht sich der Deutsche Demokratische Rundfunk stets um die Wahrung christlicher Anliegen. So predigte am Totensonntag der Ratsvorsitzende Bischof D. Dr. Dibelius über Radio DDR. Kurz vorher hatte das Fernsehzentrum ein Rundgespräch über das Verhältnis der Christen zur Naturwissenschaft veranstaltet, das bemerkenswerte Aeußerungen von Theologie-Professor D. Erich Fascher (Berlin) enthielt.